

So z. B. — um noch einige Sätze aus einem anderen Kapitel anzuführen — behauptet der Verfasser: „Wo man klagt, daß die heranwachsende Jugend so wenig Freude an der Erkenntnis empfindet, da ist das Gefühlsvermögen nach dieser Hinsicht nicht gehörig entwickelt worden.“ „Das Gefühl ist es, was das Interesse erregt und worauf dasselbe beruht; das Interesse erwächst aus dem Gefühl, ist selbst Gefühl. (S. 128 und 129.) „Unterrichtet wird durch Mitteilung von Gefühlen, durch die Mannigfaltigkeit der Mitempfindung, durch das eigene Gefühl des Lehrenden und die eigene Wärme, die belebend übertragen wird.“ (S. 131). — Das dürfte zur Rechtfertigung des an die Spitze gestellten Urteils genügen. Der Schaden, den derartige Bücher anrichten, kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Sie verwirren die Urteilslosen, hindern erspriessliche Studien, vermehren die Anarchie des Denkens und sind geeignet, alles in Mißkredit zu bringen, was mit der Pädagogik zusammenhängt. Fügen wir noch hinzu, daß, wie schon die angeführten Sätze zum Teil gezeigt haben, die Sprache nachlässig, die Diktion manchmal inkorrekt und salopp erscheint, so ist das Bild vollständig. Durch die wenigen brauchbaren Gedanken, die in das unerfreuliche Gemenge eingestreut sind, wird der Totaleindruck nicht geändert.

C. ANDREAE (Kaiserslautern).

G. H. MONOD. *La pensée chez les animaux. Revue scientifique. Série 4. Tome 5. S. 808—809. 1896.*

Verfasser erzählt, daß Küchenschaben, in den Käfig eines Salamanders gebracht, deutlich große Furcht vor diesem zeigten, jedoch wenn eine von ihnen zufällig in den Wassernapf geriet, unter Überwindung ihrer Angst versuchten, ihr zu helfen. Verfasser erblickt in diesen Versuchen eine Bestätigung des Vorkommens von Verstandes- und Gemütsregungen bei niederen Tieren. SCHAEFER (Rostock).

MAX BRAHN. *Die Entwicklung des Seelenbegriffes bei KANT. Inaugural-dissertation.* Gebr. Gerhardt, Leipzig. 1896. 66 S. 8°.

Ausgehend von dem Satze K. FISCHERS: „Die chronologische Reihenfolge der KANTSchen Schriften ist in der Hauptsache zugleich die innere und sachliche“, betrachtet der Verfasser die Schriften KANTS nach der Folge ihrer Entstehung und giebt zunächst eine Übersicht über KANTS früheste Auffassung des Problems von Leib und Seele, wo er noch auf dem Boden der rationalistischen Psychologie steht und für den influxus physicus auf Grund der LEIBNIZschen Ansicht vom Wesen des Raumes eintritt (bis 1755: *Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels*), zeigt alsdann, wie dem großen Philosophen das Problem immer rätselvoller wird und unter HUMES Einfluß als unlösbar erscheint, so daß er schließlich auf die metaphysische Erkenntnis der Dinge verzichtet und sich mit der Erkenntnis der Grenzen der menschlichen Vernunft begnügt (1766: *Träume eines Geistersehers*), und verbreitet sich nunmehr ausführlich über KANTS psychologische Anschauungen in seiner kritischen Periode.

In engstem Anschluß an die Kritik der reinen Vernunft, in deren ersten Auflage nur er in Übereinstimmung mit SCHOPENHAUER und